

Pränumerations-Preise:

Table with subscription rates for various periods (Ganzjährig, Halbjährig, Vierteljährig) and delivery methods (Für Arab., Mit täglicher Postversendung).

Arader Zeitung.

Redaktion im Winckler'schen Neugebäude, 1. Stock. Expedition u. Insertions-Bureau: Hauptplatz, S. Goldschneider's Buchhandlung.

Nro. 142.

Samstag den 15. Juni 1861. (Morgenblatt.)

X. Jahrgang.

Zur Situation.

Arad, 14. Juni. „Seit gestern — schreibt man uns aus Pest — ist in unserer Atmosphäre ein vollständiger Temperaturwechsel eingetreten. — Zwar war es ein Hagelschauer, der die geringen Hoffnungskeime vernichtete, die seit der Annahme der „Adresse“ in der Brust aller Verständigen und Besonnenen emporgeschossen; dennoch glauben wir, daß diese Gewitterentladung nicht ohne wohlthätige Folgen bleiben wird, wenn auch ihre momentane Wirkung eine verheerende war. Sie hat die Luft gereinigt, den Horizont geklärt, in Folge dessen es Jedem, der nicht eben mit absoluter Blindheit geschlagen ist, möglich wird, das gefährliche Terrain zu überblicken, auf dem wir uns befinden. Die bedeutungsvolle Modifikation des Deak'schen Adressentwurfes, die gestern von einer numerisch geringen, moralisch aber gar nicht vorhandenen Majorität unseres Unterhauses beliebt wurde, zeigt es klar und deutlich, daß die ziffermäßige Mehrheit unserer im Museumsjaale tagenden Deputirten, nichts weniger als die Mehrheit des Volkes wahrhaft repräsentirt. Wir könnten aus dem Stegreife ein Duzend Komitee und noch mehr herzählen, die eben jetzt ihr unerschütterliches Vertrauen zu dem gefeierten Deak, und ihre unbedingte Zustimmung zu seinem Adressvorschlage in herresteter Form ausgesprochen haben, während die Abgeordneten dieser Komitee, ihren Wählern zum Trotz, dem Vaterlande zum Schaben, ihre subjektiven Anschauungen als den Meinungs Ausdruck des Landes aufstischen wollen.“

Wir finden diese Anschauung etwas hart und zu sehr auf die Spitze gestellt, aber es läßt sich auch durchaus nicht in Abrede stellen, daß das Resultat der jüngsten Abstimmung im Unterhause allgemein als ein beklagenswerthes bezeichnet wird und die Bevölkerung davon um so schmerzlicher berührt wurde, als sie in der Annahme des Deak'schen Antrages, eine Adresse abzuschicken, den Wunsch der Majorität des Unterhauses: zur Anbahnung einer Verständigung mit der Krone, erblickte. Nicht so sehr die Verwerfung der betreffenden Absätze selbst, obwohl diese vollkommen logisch begründet sind, hat den unangenehmen Eindruck hervorgerufen, sondern die Erfahrung, daß die anerkannteste Kapazität Ungarns, der im In- und Auslande gleich geachtete Staatsmann, der allgemein geehrte Führer des Landes, durch die Laune einer zufälligen Majorität mit seinen Anträgen in Minderheit bleiben konnte und daß in diesem Momente unter den Vertretern Ungarns in einer Prinzipienfrage eine so große Spaltung der Ansichten möglich war. Einen Beweis dessen, daß mehrere Derjenigen, welche gegen den Entwurf Deak's gestimmt, sich dieserwegen gewissermaßen zu rechtfertigen für nöthig halten, finden wir in einer im heutigen „N. D.“ veröffentlichten, vom 13. d. datirten Erklärung, in welcher sie sich gegen den in „Napló“ so leise ausgesprochenen Tadel verwehren. Die Erklärung lautet wie folgt:

„In der heutigen Nummer des „N. Napló“ ist die gestrige Sitzung des Repräsentantenhauses in einer Weise beschrieben, gegen welche es uns unmöglich ist, nicht unsere Stimme zu erheben. Wenn die „Donauzeitung“ oder die „Augsb. Allg. Ztg.“ zu der Waffe, der unter den bestehenden Verhältnissen oft mit der Denunziation identischen Verdächtigung greifen, so haben wir nichts dagegen einzuwenden, ja wir nehmen es sogar dem „Pesti Hirnök“ nicht übel, denn jeder treibt sein Handwerk. Aber wenn „Pesti Napló“ auf mehr als die Hälfte des Landtages den Stempel der Politik der Leidenschaft drücken will, wenn dieses Blatt sie, wenn auch in verblühten Worten, jedoch verständlich genug zur Freude jedes reaktionären Blattes revolutionärer Tendenzen beschuldigt, wenn es die Wahrheit so vergißt, nicht zu erwähnen, daß beinahe die Hälfte des nach seiner Meinung allein besonnenen Elementes, darunter viele der bedeutendsten im Hause geblieben sind, wenn es die Billigkeit verschweigt, mit welchem der damals bereits zu großem Uebergewicht gelangte Theil verfuhr, als er zuerst die Sitzung aufheben wollte, dann aber die übrigen Punkte ohne Bemerkung annahm: so ist es unmöglich uns dagegen nicht feierlich zu verwahren. Was wir auch, ein neues Zeichen unserer Mäßigung gebend, in diesen kurzen Worten thun.“

„M. Sajtó“ entdeckt die Ursache der im Unterhause sich zeigenden Gereiztheit in den Enthüllungen, welche „Sürgöny“ gestern in seinem (von uns reproduzirten) Artikel über die Steuereintreibung machte,

indem er auf die ehemalige Stellung der ungarischen Regierung hinwies. „In solcher Lage der Dinge, sagt „M. Sajtó“, ist es nicht zu verwundern, wenn wir im Landtagsaal so viel Zeichen der Galle und Verbitterung begegnen müssen; denn die Mitglieder der ein hitziges Temperament besitzenden Nation können nicht alle bloß kalt und leidenschaftlos berechnende Diplomaten sein, die selbst die nicht verjuderten Pillen lächelnd hinabzuschlucken gewohnt sind; die Vertreter unserer Nation besitzen einen ritterlichen Charakter, und wissen sehr wohl, daß ihre Kommittenten ihnen nicht bloß die Vertheidigung der Gesetze und Rechte des Vaterlandes anvertraut haben, sondern auch von ihnen vor Allem verlangen, daß sie die Ehre der, ihrer Unabhängigkeit und Freiheit bis zum letzten Mann treuen Nation unbeschädigt erhalten.“ Und diese Ehre sei durch die Steuereintreibung Angesichts des Landtags verlegt.

Rede und Amendement des Gabriel Barady

in der Unterhausung vom 12. Juni. Geehrtes Repräsentantenhaus! Was diese Thronentsagung betrifft, tauchen bei diesem Gegenstande meiner unmaßgeblichen Ansicht nach drei Fragen auf: Hat Ferdinand V. dem Throne Ungarns entsagt und in voller Form Rechtens? und wenn ja, ist Franz Josef der unabweisliche Thronfolger? und wenn alles das, dürfen wir uns darüber in der Adresse aussprechen?

Ich bin in der schwierigen Lage, alle diese drei Fragen mit Nein beantworten zu müssen. Was in Wirklichkeit bei dieser Abdikation vor sich ging, welche Mythen daran geknüpft sind, untersuche ich nicht. So viel steht unzweifelhaft fest, daß jene Entsagungsurkunde, welche der Abgesandte des Oberhauses, Herr Obergespan Gószdu, auf den Tisch des Hauses niederlegte, sich in nichts unterscheidet von den ursprünglich in deutschem Originaltext abgefaßten und erst später aus besonderer Gnade ins Ungarische übersetzten Patenten, mit denen die Wiener Regierung zwölf Jahre hindurch den Boden dieses Landes so überschüttet hat, wie der Hagel die üppigen Saatzfelder. Diese Abdikationsurkunden, welche in keiner gesetzlichen Form erlassen, auf keinem gesetzlichen Wege und auch hier nicht pertraktirt wurden, sind demnach dem neunhundertjährigen Throne des St. Stefan derogirende Skarteken.

Und in der That, wenn man dem Throne Ungarns in solcher Weise entsagen und auf solchem Wege darüber verfügen könnte, würde es sich wahrscheinlich nicht gelohnt haben, für die Vertheidigung dieses Thrones durch so viele Jahrhunderte so viel kostbares Blut zu vergießen.

Allein, wenn auch dies Alles widerlegt würde, woran ich zweifle, so viel ist unbestreitbar, daß — wie es der Adressantrag so schön darlegt — Ferdinand V. damals, als er der Kaiserkrone entsagte, nicht auch zugleich der ungarischen Krone entsagte, nicht bloß deshalb, weil Ungarn keine österreichische Provinz, sondern weil zu dieser Entsagung auch die Wissenschaft und Zustimmung der Nation erforderlich gewesen wäre.

Wir besitzen in dieser Beziehung ein klares Gesetz, denn in der Einleitung zu den auf dem Landtage von 1608 vor der Krönung gebrachten Gesetzen erkennt Mathias II. ausdrücklich an, daß Rudolph die Regierung ihm auf den Wunsch der Stände des Landes übergeben habe: „ad demissam statuum et ordinum Regni Hungariae instantiam plenarie traderet, et concederet.“ Ja er erkennt auch an, daß Rudolphs Anerbieten dazu nöthig war, damit er, nämlich Mathias II., gekrönt werde: „Verum etiam scripto suo peculiari, ut Nos in futuro ipsorum Regem acceptare, proclamare, et coronare possent et valerent, fraterne recommendaret.“

Es ist wahr, daß Alles das, als vor der Krönung geschehene Dinge, uns nicht überraschen kann, denn die Fürsten sprachen alle seit 300 Jahren stets anders vor der Krönung, und anders nach derselben. So viel jedoch steht unzweifelhaft fest, daß Ferdinand V. ohne Wissen und Hinzuthun der Nation der Krone Ungarns nicht entsagen konnte, ja auch gar nicht entsagt hat.

Nach alledem ist — ganz abgesehen von der mangelnden Gegenzeichnung eines ungarischen verantwortlichen Ministeriums — hier nicht von einem Formfeh-

ler, nicht von der faktisch und unabänderlich geschehenen Abdikation, sondern von einer so wesentlichen Handlung die Rede, die in Bezug auf Ungarn mit allen seinen Konsequenzen nichtig ist.

Doch wenn dies Alles nicht so wäre, wie ich es hier anspruchlos mitzutheilen die Ehre habe, sondern so wie es in dem Adress-Antrage dargelegt wird, auch dann entsteht die Frage, wer ist der legale Thronerbe — ist es Erzherzog Franz Karl oder der gegenwärtige österreichische Kaiser Sr. Majestät Franz Joseph? In dieser Beziehung können uns nur mit allen gesetzlichen Erfordernissen versehenen Dokumente aufklären.

Und wenn dann diese Schriften herabgelangen und jene Dinge, die die Fama bereits uns zutrug, uns als Thatsachen bestätigen, wird dann nicht auch dem geehrten Hause eine ernste Frage aufsteigen? Werden wir nicht auch dann auf den Gesetzkörper von 1790 hinweisen?

Ich will nicht sagen, was das Pester Komitat und noch viele andere Komitate in ihren Adressen von 1790 aussprachen, daß nämlich durch 94jährige ungesetzliche Regierung die durch die pragmatische Sanktion festgesetzte gesetzliche Erbfolge abgerissen wurde; ich muß jedoch erklären, daß, nachdem der Thronerbe nach Vorschrift und unter den Beschränkungen des Gesetzkörpers von 1793 ein eben so gesetzlicher Herrscher ist, wie ein gekrönter König, ich auch nicht eher einen gesetzlichen Thronerben anerkennen kann, insolange ich keinen auf das Terrain der Verfassung und der Gesetzlichkeit getretenen Herrscher vor mir sehe; denn würde ich anders handeln, so hieße dies, meines bescheidenen Dafürhaltens, der Fortsetzung des bisherigen absoluten Systems auch für die Zukunft den Stempel der Gesetzlichkeit aufdrücken.

Was endlich die Frage betrifft, ob wir der faktischen Macht unsere diesbezüglichen Ansichten erklären können? so bin ich überzeugt, daß wir uns vor der Vollständigung des Landtages im Sinne des G. A. V. 1848 und Restituirung des im G. A. III. umschriebenen Ministeriums nicht in diesen fundamentalsten Theil der Gesetzgebung einlassen können, und eben deshalb weder einen Rath noch eine Weisung erteilen, noch ein Versprechen leisten, noch auch Verbindlichkeiten übernehmen dürfen, was doch Alles, meiner Auffassung nach, im Adressentwurf geschieht, weil wir damit unsere in der Ferne befindlichen Brüder und jene aditische Verfassung verletzen würden, für deren Vertheidigung so viel tausend Heldenblut des Vaterlandes verbluteten; denn wenn wir sie einmal unter unseren Füßen erschüttern lassen, werden wir hinfort jene Grundlage vergebens suchen, worauf wir den großen Tempel unserer nationalen Wohlfahrt und Freiheit durch unsere gesetzliche Thätigkeit wieder herstellen wollen.

Die auf den Thronwechsel sich beziehenden Punkte des Adressentwurfes könnte ich daher nur dann unterstützen, wenn wir — ein gänzlich vervollständigter Landtag wären und einem außer jeden Zweifel stehenden gesetzlichen und gesetzlich regierenden Thronfolger gegenüber stünden; so kann ich jedoch dieselben nicht unterstützen, weil die Absätze 42, 43 und 44 in dem gegenwärtigen Falle zu einem solchen Archimedespunkte für uns sich gestalten könnten, worauf die Wiener Mechaniker sich stellten, uns aus unserer gesetzlichen starken Stellung leicht verdrängen und auf das unabweisbare Feld ungesetzlicher Unterhandlungen, Vereinbarungen werfen könnten.

Es ist möglich, daß ich irre, dies ist jedoch meine Ueberzeugung.

Darum wage ich, unter Hinweglassung der Absätze 42, 43 und 44 des Adressentwurfes folgendes Amendement vorzulegen:

„Was ferner die Thronentsagung Sr. Majestät des Königs Ferdinand V. betrifft, so erklären wir — jetzt abgesehen davon, wie die hierauf bezüglichen Dokumente uns nicht in gesetzlicher Form und auf legalem Wege mitgetheilt wurden — daß bis zur vollständigen Wiederherstellung der im Sinne des V. G. A. von 1848, durch den III. Artikel desselben Jahres bezeichneten Organe, der Landtag sich nicht in die Verhandlung der erwähnten Dokumente einlassen, und auch über die Thronveränderungsfrage nicht äußern könne.“

B. Pest, 13. Juni. Die gestern in aller Kürze bereits gemeldeten Vorgänge im Unterhause haben in der hiesigen Bevölkerung einen peinlichen Eindruck gemacht. Schon das Herumzerren und Filtriren des von

Vertical text on the left margin containing various notices and advertisements.



aller Welt als ausgezeichnet anerkannter Adressentwurfes, wogegen sich auch „P. N.“ vor einigen Tagen so entschieden aussprach, fand man im allgemeinen um so weniger am Platz, als doch aus allen Theilen des Landes Vertrauens-Adressen an Deak einliefen und dies gerade des Entwurfes wegen, mit dessen Inhalt sich die gesammte Bevölkerung einverstanden erklärte. Es mußte deshalb umfomehr auffallen, daß man den Entwurf in einer Frage abdonnirte, welche der Verfasser selbst in glänzender Rede als wesentlich notwendig erklärte und für dieselbe noch überdies an die Billigkeit des Hauses appellirte. Daß die Majorität des Hauses dessen ungeachtet, sich gegen Deak erklärte; daß Deak und seine Freunde sich dadurch veranlaßt fühlten mit einem gewissen Eklat das Haus zu verlassen, hierin erkennt die Bevölkerung leider den Beginn eines prinzipiellen Zerwürfnisses unter den Vertretern des Landes, woraus der Sache des Vaterlandes nur Böses erwachsen kann. Man war durch so lange Zeit daran gewöhnt, wie im ganzen Vaterlande, so auch am Landtage die größte Einigkeit herrschen zu sehen; man hatte bereits den Gedanken nicht einmal für möglich gehalten, daß prinzipielle Parteipaltungen überhaupt noch vorkommen könnten und jetzt, gerade in dem Augenblick, wo die Sache Ungarns ohne die vollständigste Einigkeit durchaus nicht zum Siege geführt werden kann, jetzt besitzen die Väter des Landes nicht so viel moralische Kraft, um ihre speziellen, von der Leidenschaft beeinflussten Ansichten einem großen Prinzip unterzuordnen. Wäre Deak nicht Deak; besäße er nicht das ausschließliche Vertrauen der ganzen Nation; verkörperte sich nicht in ihm das ausgezeichnetste Wissen und die redlichste Vaterlandsliebe, wir wollten gegen das Vorgehen der ihm gegenüberstehenden Herren kein Wort verlieren, ja wir würden ihre, gewiß auch der besten Absicht entspringenden Strupel vielleicht theilen; im vorliegenden Falle aber halten wir dieselben nicht allein für vollkommen ungerechtfertigt, sondern wir erkennen darin eine Gefahr für die Sache des Vaterlandes, die abzuwenden die politischen Gegner Deak's wohl kaum im Stande sein dürften.

Wie mögen die Feinde unserer gerechten Sache triumphirt haben, als ihnen der Telegraf über den Vorfall Meldung machte; welche schwere Last dürfte denselben vom Herzen gefallen sein, als sie dort, wo sie die größte Einigkeit und Uebereinstimmung zu finden gewöhnt waren, nunmehr Uneinigkeit und Leidenschaft einzusehen sehen und dies gerade zu einer Zeit, wo von allen Seiten Ansprüche an die vollste Harmonie gestellt werden. So wie sich durch die nationalen Bestrebungen jetzt die Verhältnisse gestaltet haben, ist eine jede auch noch so geringe Disharmonie am Landtage ein wirklich nationales Unglück und sollten deshalb alle Freunde des Vaterlandes bemüht sein, derart gefährliche Differenzen zu vermeiden. Ob es gelungen ist, die Parteien wieder mit einander zu versöhnen, darüber verlautet heute noch nichts; wir hoffen jedoch in der morgigen Sitzung zu erfahren, daß die vollständigste Harmonie wieder hergestellt ist.

Was das gewöhnliche bürgerlich-gesellschaftliche Leben anbelangt, so ist dasselbe in Pest gegenwärtig so unerquicklich wie nur möglich. Fast alle früher die Gesellschaft zusammenhaltenden Bande sind gesprengt, die leidige Politik hat mit ihren Leidenschaften Alles zerrissen. Langeweile herrscht, wohin man kommt, und dabei ist eine Theuerung vorherrschend, die mit drückender Schwere auf jedem Hause lastet. Wer Pest früher kannte und das heutige, habgierige Pest daneben stellt, der kann sich gar nicht denken, daß er noch in derselben Stadt lebe. Und dabei geschieht so eigentlich gar nichts, um die drückende Last von den Bewohnern zu nehmen: doch halt! daß wir nicht die Unwahrheit sagen, die Ausschrottung des Fleisches, ohne irgend welche Limitation von Seiten der Stadt ist freigegeben. Wer aber glauben möchte, daß dadurch Aussicht vorhanden wäre, die Preise des Fleisches nunmehr herabgehen zu sehen, der irrt sich gewaltig, denn eine vermehrte Konkurrenz wird dadurch keineswegs geschaffen. Die Fleischhauer werden nach wie vor in geschlossener Kolonne dem Publikum gegenüber stehen und dafür zu sorgen wissen, daß sie nicht zu kurz kommen. Gab man schon das Ausschrotten frei, dann hätte man auch für eine bessere Approvisionnement sorgen sollen; so lange in dieser Beziehung keine Neuerungen oder Verbesserungen geschehen, werden aus der Freigebung des Gewerbes nur einige Fleischhauer Nutzen ziehen. In Beziehung auf die volkswirtschaftlichen Prinzipien sind wir leider noch sehr weit zurück.

H. P. **Wien**, 12. Juni. Mit Genehmigung Sr. Majestät wird in Galizien eine mit den Rechten einer öffentlichen Lehranstalt ausgestattete Rabbinatschule errichtet; der Kostenaufwand, insoweit derselbe nicht aus einheimischen Quellen gedeckt werden könnte, wird aus dem demal mit dem katholischen vereinigten israelitischen Schulfonds bestritten werden. Ferner wurde Allerhöchsten Orts genehmigt, daß der israelitische Schulfondsanteil aus dem katholischen Schulfonds Galiziens mit dem zur Zeit seiner Einderleibung bestandenen Ra-

pitalsbetrage in 5proz. Obligationen im Nominalwerthe ausgetauscht und sofort der Verwendung für israelitische Schul- und Unterrichtszwecke zurückgegeben werde. Endlich soll von der bisherigen Forderung der Gymnasial- und philosophischen Studien für die Rabbinatskandidaten in Galizien abbestanden werden, und es hat schon der Beweis der Bildung, welche das Unterghymnasium bietet, zu genügen.

P. C. **Wien**, 13. Juni. Der Vertagungsantrag der Rechten wird fortwährend von fast allen hiesigen Blättern, und auch von solchen, die für die Autonomie der Provinzen eintreten, lebhaft bekämpft. Aus allen den verschiedenartigen Resonanzstimmen blüht die Besorgniß heraus, daß durch eine Vertagung der Versammlung der Rücktrittspartei neue Wege eröffnet werden können, und daß, wenn es zum entschiedenen Bruche zwischen der Majorität und der Minorität kommt, und letztere zurücktritt, die Versammlung numerisch und moralisch so geschwächt werden dürfte, daß sie nicht mehr mit ihrem ganzen Gewichte für die Freiheit und den Fortschritt eintreten können. Unter solchen Umständen ist es vielleicht möglich, daß der Vertagungsantrag zurückgezogen werden wird, wenigstens nach der Begründung desselben, in welcher die Partei der Autonomisten ihr Herz ganz ausschütten will.

Der „Fortschritt“, welcher seit Kurzem wieder als Organ der „Föderalisten“ auftritt, findet die Vertagung und deren Motive aus dem Grunde verhänglich, weil er die Ueberzeugung hegt, daß die Ungarn auch einer auf Grund des Oktoberdiploms einberufenen Reichsversammlung nicht beitreten werden, und diese Ueberzeugung wird in ihm durch eine Nachricht erweckt, die er aus einer zu guten Quelle schöpft, um an deren Wahrheit zweifeln zu können. Dieser Nachricht zufolge soll nämlich, seit einer der ruhelosesten ungarischen Demagogen seine Geldzeichenfabrik von England nach Italien verlegte, von der ausländischen Propaganda der Tagesbefehl nach Ungarn gelangt sein, jede Entscheidung in der ungarischen Frage möglichst hinauszuschieben, da die ungarisch-italienische Aktionspartei in einer gewissen Zeit sicher in der Lage sein werde einen Hauptstreich auszuführen.

Wir müssen natürlich dem „Fortschritt“ selbst die Verantwortlichkeit für seine „guten Quellen“ überlassen, Thatsache ist es aber, daß das gedachte Blatt fast jeden Tag zu Gewaltmaßregeln, gegenüber Ungarn anrath und auch in seinem heutigen Artikel eine Gefahr darin sieht, wenn diese nicht schnell genug ausgeführt werden.

Dem „P. L.“ wird von hier unterm 12. geschrieben: „Fürst Metternich hat hieher gemeldet, daß keine Hoffnung vorhanden sei, daß Napoleon seine Politik ändern werde. Einer Restauration der vertriebenen Fürsten sei er entschieden entgegen und auch für den römischen Stuhl sei nichts zu hoffen. In Rom hat die Nachricht von dem Tode Cavour's eine große Aufregung verursacht. Die Klerikalen feierten einen Triumph. Daß sie dazu keine Ursache hatten, wird man binnen Kurzem sehen. Was Ricajoli betrifft, so nimmt man allgemein an, daß er die Idee der italienischen Einheit mit eben derselben Zähigkeit anstreben wird, wie sein großer Vorgänger, nur glaubt man in Hinblick auf seinen Charakter den Schluß ziehen zu dürfen, daß er mit größerer Energie vorgehen wird, namentlich gegenüber von Frankreich, dessen Allianz übrigens auch das neue Kabinett zu erhalten suchen wird. Die kurz vor dem Tode Cavour's verbreiteten Gerüchte, daß er in die Abtretung Sardiniens eingewilligt habe, werden von berufener Seite auf das Entschiedenste dementirt.“

Wien, 13. Juni. Von hier wird der „Köln. Ztg.“ geschrieben: Meine neulich ausgedrückten Hoffnungen auf eine baldige Verständigung mit Ungarn scheinen sich bestätigen zu sollen. Wenigstens vernehme ich heute, daß der Entschluß bereits feststehen soll, den Ungarn alle durch die Gesetze vom Jahre 1848 sanktionirten Ministerien mit Ausnahme jener des Aeußern, des Krieges und der Finanzen zurückzugeben. In Bezug auf das Ministerium des Aeußern dürften von den Ungarn, wie man hofft, die geringsten Ansprüche erhoben werden; um aber die voraussetzlichen, hinsichtlich des Gutes und Blutes der Nation zu gewärtigenden Beschwerden zu beseitigen, soll es im Plane liegen, die für das Gesamtreichs-Erforderniß auf Ungarn entfallende Quote an Steuern und Rekruten in der Form von königlichen Propositionen an den nach dem Gesetz jährlich in Pest versammelnden Reichstag zu bringen, wodurch dem Lande das alte Bewilligungs- oder Verweigerungsrecht implicite wieder eingeräumt würde. In die Vertheilung auf die Komitate und die Einhebungsart der Steuern, so wie Abstellung der erforderlichen Anzahl Rekruten gedenkt man diesseits sich gleichfalls nicht zu mengen, sondern es dem Lande zu überlassen, das stets auch ohne Konstriktionswesen das verlangte Rekruten-Kontingent aufzubringen mußte. — Die Herren Pereire, Direktor des Pariser Credit Mobilier, und Maniel, General-Direktor der französisch-österreichischen Staatseisenbahn-Gesellschaft, hatten die Ehre, in einer besonderen Audienz vom Kaiser empfangen zu werden, und demselben das Gesuch der Gesellschaft um Bewilligung zum Bau der Brunn-Marchegger Verbin-

dungsbahn überreichen zu können. Der Kaiser hat die Herren sehr gnädig empfangen und ihnen, wie ich höre, zu verstehen gegeben, daß es nothwendig sei, vor der Bewilligung zum Baue das eingereichte Projekt vom militärisch-strategischen Standpunkte aus einer Prüfung unterziehen zu lassen. — Die 8 Millionen Silber, welche nach Zeitungsberichten der Finanzminister sich ausbezogen haben soll, wurden demselben in der That von einem Konsortium Frankfurter Banquiers, an deren Spitze Herr Rudolf Erlanger steht, gegeben. Als Deckung hiefür erlegte der Finanzminister den gleichen Betrag in Obligationen, welche sich noch aus dem letzten Bruck'schen Anlehen in den Besitz der Finanzverwaltung befanden. Da somit dies nicht Weiteres als eine Operation der inneren Finanzbearbeitung ist, so braucht Herr v. Plener hierzu nicht die Bestimmung des Reichsraths einzuholen. Die 8 Millionen wurden vorläufig auf ein Jahr und gegen 5prozent. Verzinsung genommen.“

Benedig, 10. Juni. Dem „Vaterland“ wird von hier geschrieben: Das Statut für das lomb.-ven. Königreich ist, wie wir aus sehr verlässlicher Quelle wissen, durchaus nicht bereits ausgearbeitet und fertig, bloß der Publizierung harrend, sondern es werden erst jetzt die bezüglichen Bearbeiten in Angriff genommen und hat die Regierung die Rathschläge hervorragender und sachverständiger Patrioten über diesen Gegenstand eingeholt. Das Gerippe des künftigen Statutes wäre demnach beiläufig folgendes: Das Fundament des künftigen Organismus der venetianischen Provinzen würde auf den Gemeinden ruhen, die Municipal-Einrichtungen, deren Vortrefflichkeit sich bei so vielen Gelegenheiten bewährt hat, würden auf Grundlage des Gemeindegesetzes vom Jahre 1815 bloß mit den durch die Zeitverhältnisse bedingten Modifikationen unverändert beibehalten werden. Dieselben beruhen ganz auf nationalen Prinzipien, und es konnte deren Vortrefflichkeit selbst durch die erbittertesten Feinde Oesterreichs nicht in Abrede gestellt werden. Die Kongregationen würden in den bisher bestandenen Formen nicht fortbestehen, sondern aufgelöst und durch Landtage mit sehr ausgedehnten Attributen ersetzt werden, aus deren Mitte die Abgeordneten für den Reichsrath hervorzugehen hätten. Die Ernennung der Deputirten für diese Landtage würde nicht nach dem bisherigen hohen Census der Kongregations-Deputirten vorgenommen werden, sondern nach dem in den übrigen Kronländern üblichen Modus erfolgen. Auch würde jeder Einfluß der Regierung auf dem Landtage vollkommen wegfallen. Bisher war der jeweilige Statthalter auch Präses der Zentral-, und die Provinzial-Delegaten Präsidenten der Provinzial-Kongregationen, künftighin würde dieses nicht der Fall und die Regierung bloß durch ihre Kommissäre in den Landtagen vertreten sein. Dies wäre ungefähr die Hauptbasis des künftigen Statuts für das lomb.-venet. Königreich, auf welcher die ferneren Institutionen ruhen würden. Was die Publizierung des Statutes anbelangt, so kann der Zeitpunkt für diese vorläufig selbst annähernd kaum angegeben werden, da, wie gesagt, dasselbe erst der Bearbeitung harret und dann jedenfalls zur Publizierung desselben eine konsolidirtere Gestaltung der politischen Verhältnisse in Italien erforderlich ist, wenn dasselbe überhaupt von Nutzen sein soll.

Turin, 9. Juni. Die Leiche des Grafen Cavour ist in Santena — der Verstorbenen befaß dort ein Gut — beigesetzt worden. — Der „Pers.“ wird von hier geschrieben, der Brief, den Louis Napoleon aus Anlaß des Todes Cavour's an Viktor Emanuel geschrieben, berechtige zu der Hoffnung, daß die Anerkennung des Königreichs Italien nicht mehr lange auf sich warten lassen werde. Man bezeichnet sogar schon Frn. Joule als künftigen Vertreter des Kaisers der Franzosen am hiesigen Hofe. Andererseits erklärt die „Opinione“, es sei nicht sehr wahrscheinlich, daß die französische Regierung, welche diese Anerkennung bisher verschoben, sich jetzt so sehr mit derselben beileben werde, da der Staatsmann, welcher die Freundschaft Frankreichs zum Angelpunkte seiner Politik gemacht, aus dem Leben geschieden und die Zusammensetzung der neuen Verwaltung noch nicht bekannt sei. „Frankreich“ — fügt die „Opinione“ bei — kann versichert sein, daß die italienische Politik auf der bisher eingeschlagenen Bahn verharren wird.“

Gestern soll hier eine Depesche aus Paris eingetroffen sein, welche die offizielle Anerkennung des Königreichs Italiens seitens Frankreich meldet.

Es wurde hier ausgesprengt, man habe erst in Rom um die Einwilligung zur Ertheilung der heiligen Sacramente an den Grafen Cavour ansuchen müssen. Das ist nicht richtig. Als man dem Pabre Jacopo den Wunsch des Grafen anzeigte, zögerte er keinen Augenblick, indem er sagte: „Ich kenne bloß Cavour, den Christen, mit seiner Politik habe ich nichts zu thun“, und er eilte ans Sterbebett. Die Todtenmaske des Grafen ist in Gyps abgeformt worden, und das Sterbezimmer wurde photographirt. Heute ist eine Handzeichnung des letzteren bei Maggi ausgestellt, welche die Vorübergehenden anzieht: es steht fortwährend ein zahlreicher Haufe vor dem Kunstladen. Die

Stadt ha
Pophysno
liens wur
kerung
No
pagni for
Ausland
laubniß d
Unterscri
lehnte die
lassen, un
nuel erwa
einer him
fönlicher
Pius ihm
Familie
Päpste,
Ludovisi
händler
hat es m
Die
wartung
Zustandes
ausbruch
noch heu
den Aus
Frage zu
zum W
bis zum
pfennig
Rom, a
Thaler
Die
geben; e
mit eine
gig gem
Zäger z
aber der
den Dol
und Au
rinal bl
sagt, da
nicht an
Grenze
No
wollen
Stadt
welche
am 2.
Bauern
um ihm
ersten
vor.
weiter
dem La
einer
einem
Dem C
Osvob
in die
Czaren
gingen
eine
voran,
residirt
Die D
talisch
Hurra
Kaiser
dem
andere
die
mit
Leider
verne
Baue
man
nicht
aber
horfa
Gene
leste
verbi
nd
Miss
Süd
unve
staat
Post
steht
einer
wird
ten
Eng
liche
eine
Tru

Stadt hat auch heute noch nicht ihre gewöhnliche Physiognomie wiederbekommen. In allen Städten Italiens wurden gestern unter dem Jubel der Bevölkerung Trauermessen für den Verstorbenen gelesen.

Rom, 4. Juni. Der Fürst Ludovisi Buoncompagni forderte seinen Paß, um seine Sommerreise ins Ausland anzutreten; man erklärte ihm, daß die Erlaubniß dazu verweigert werde, wenn er nicht seine Unterschrift von der bewußten Adresse zurückziehe. Er lehnte dies ab, und der Papst ließ ihn vor sich fordern. Der heilige Vater hat den Fürsten heftig angelassen, und gefragt, was er persönlich von Victor Emanuel erwarte; als Ludovisi entgegnete, daß er sich in einer hinlänglich unabhängigen Lage befinde, um persöhnlicher Gunstbezeugungen entbehren zu können, hat Pius ihn gefragt, ob er sich noch erinnere, wenn seine Familie Reichthum und Ehre verdanke; denn ohne die Päpste, so sagte er mit großer Heftigkeit, würden die Ludovisi noch heute nichts mehr sein, als arme Buchhändler in Bologna. Solcher Ausfälle im Vatican hat es mehrere gegeben.

Die Erbitterung im Volk ist groß; sollte die Erwartung einer baldigen Lösung dieses unerträglichen Zustandes nicht erfüllt werden, so würde ein Wuthausbruch nicht zu den Unmöglichkeiten gehören. Und noch heutigen Tages weiß Niemand auch nur entfernt den Ausgangspunkt für die Entscheidung der römischen Frage zu bezeichnen. Die Dinge können sich so bis zum Winter hinschleppen. Der Vatican ist mit Geld bis zum Februar 1862 versorgt; außer dem Peterspfennig kommen fortwährend private Sendungen nach Rom, auch aus Preußen liefen vor Kurzem 50,000 Thaler ein.

Die Villégiatur in Albano hat Franz II. aufgegeben; er hat den Mietkontract für den Palast Fœli mit einer Abstandssumme von 5000 Francs rückgängig gemacht. Der Papst hatte ihm zwei Kompagnien Jäger zur Bedeckung nach Albano mitgeben wollen, aber der König ist eingeschüchtert worden, und fürchtet den Dolch eines Mörders, oder nächtlichen Ueberfall und Aufhebung. Er wird mit seiner Familie im Quirinal bleiben, so lange ihm dies gestattet ist. Man sagt, daß Grammont darauf bestanden habe, daß er nicht aus Rom und in die Nähe der neapolitanischen Grenze sich entferne.

Rom ist düster und freudenlos — in Sciroccowolken gehüllt — täglich durchziehen Prozessionen die Stadt — Fremde sind nicht hier, außer Legitimisten, welche geheimnißvoll kommen und gehen.

Petersburg, 7. Juni. Schon an zwei Tagen, am 2. und 4., hat der Kaiser in Moskau große Bauerndeputationen empfangen, die gekommen waren, um ihm für die Emanzipation zu danken. Ueber den ersten Empfang liegen recht interessante Einzelheiten vor. Die im Moskauer Distrikt lebenden Fabrikarbeiter und Handwerker überreichten an diesem Tage, dem Taufstage des Kaisers, diesem Brod und Salz auf einer silbernen, stark vergoldeten Schüssel, resp. in einem silbernen, stark vergoldeten Schüssel, auf einem silbernen, stark vergoldeten Schüssel, auf einem silbernen, stark vergoldeten Schüssel. Auf der Schüssel lautete die Inschrift: Dem Czaren — dem Befreier Alexander II. (Carju Osvoboditelju).

Am Morgen des Tages begaben sich die Bauern in die Kirche, wo der Geistliche das Gebet für den Czaren sprach und Brod und Salz segnete; dann gingen sie in einem langen Zuge, entblößten Hauptes, eine Masse von 10,000 Menschen, 400 Deputirte voran, nach dem Schlosse Alexandria, wo der Kaiser residiert, und ein 70jähriger Starost sprach für sie. Die Dankbezeugungen waren wie gewöhnlich sehr orientalisches. Die Bauern fielen auf die Knie und riefen Hurrah. Dann sprachen sie den Wunsch aus, die Kaiserin zu sehen. Der Kaiser erwiderte, daß sie auf dem Balkon sei, aber da sie die Bauern so von den anderen Damen nicht unterscheiden konnten, erschien die Kaiserin später allein auf dem Balkon und wurde mit den gleichen Zeichen der Ehrfurcht empfangen. Leider harmoniren andere Nachrichten aus dem Gouvernement Wladimir hiermit nicht. Dort haben die Bauern an drei Orten die Frohnarbeit verweigert und man hat militärische Hilfe requiriren müssen, die zwar nicht nöthig hatte, mit bewaffneter Hand einzuschreiten, aber deren Gegenwart doch nöthig war, sie zum Gehorsam zurückzuführen.

New-York, 30. Mai. Eine Verfügung der Generalpostbehörde hebt, gestützt auf ein durch den letzten Kongreß erlassenes fakultatives Gesetz, die Postverbindung mit den konföderirten Südstaaten auf. Es sind dies die Staaten Texas, Louisiana, Arkansas, Mississippi, Florida, Alabama, Georgien, Nord- und Südcarolina und Virginien. Diese Verordnung soll unverweilt in Kraft treten. Die Regierung der Südstaaten hat bereits Anstalten getroffen, um sofort einen Postdienst innerhalb ihres Gebietes einzurichten; es steht aber noch dahin, ob die Unionsbehörde sich auf einen Austausch der Posten an der Grenze einlassen wird. Die in New-York erscheinenden Blätter betrachten die Neutralitäts-Proklamation der Königin von England gewissermaßen als eine Anerkennung des südlischen Staatenbundes. Die Mexikaner schickten sich zu einem Einfall in Texas an. Eine große Anzahl von Truppen des Südens war in Richmond konzentriert.

Ein Unions-Regiment war, ohne auf Widerstand zu stoßen, bei Acid Creek gelandet. Von New-York gingen fortwährend Verstärkungen nach Fort Monroe ab. New-Orleans war blockirt. Die Unions-Truppen hatten von Grafton in West-Virginien Besitz ergriffen.

Tagesneuigkeiten.

* Der „Kol. Közl.“ bringt einen Beweis, daß die österreichische Regierung die Union Siebenbürgens in einer Finanz-Ministerial-Verordnung vom 12. Oktober 1849 anerkannte. In der in Rede stehenden Verordnung heißt es unter Anderem: „Die Steuerpflicht des Adels und Klerus beginnt mit dem Tage, an welchem der Beschluß des vorjährigen legalen ungarischen Landtags wegen der gleichmäßigen Steuerpflicht aller Staatsbürger in den vormaligen ungarischen Landestheilen mittelst der Union für Siebenbürgen in gesetzliche Kraft getreten ist.“

* Im Marmarosser Komitat wurde, wie man „M. S.“ berichtet, der Antrag gestellt, auch diejenigen für Vaterlandsverräther zu erklären, welche die ungesetzliche Steuer zahlen. Der Antrag wurde jedoch nicht angenommen.

* Auch die Redaktion der „P. N.“ erklärt sich bereit für die Abgebrannten in Trautenau milde Spenden zu übernehmen.

* Aus Wien vom 13. wird uns geschrieben: Der französische Botschafter Marquis de Moustier hat einen vierwöchentlichen Urlaub zu einer Reise nach Paris im Monat Juli nachgesucht. — Der Statthalter von Galizien, FML. Graf Mensdorff ist heute auf seinen Posten nach Lemberg abgereist. Gestern hatte derselbe noch eine längere Besprechung mit dem Staatsminister v. Schmerling. — Wie verlautet, ist die Wahl des derzeitigen Direktors Hrn. Hornbostel zum Hauptdirektor der Kreditanstalt so ziemlich gesichert.

* Die Wiener „Presse“ sieht sich zufolge der seit längerer Zeit andauernden Steigerung der Papierpreise, die jetzt um 25 pCt. höher stehen, als zur Zeit der letzten Fixirung ihres Abonnements-Preises, dann wegen der gesteigerten Expeditionskosten veranlaßt, vom 1. Juli l. J. den Abonnements-Preis um 1 fl. 30 kr. per Semester zu erhöhen. Derselbe wird demnach jetzt vierteljährig 5 fl., halbjährig 10 fl. kosten.

* Schon vor einiger Zeit war in den Blättern von einem neuen Lotterie-Anlehen des Fürsten Paul Eösterházy die Rede; die „Presse“ vernimmt nun, daß es sich wohl um eine neue Anleihe dieses Fideikommisses handelt, da das Finanzministerium nicht mehr geneigt ist, derartige Finanz-

Operationen der Kavaliere zu gestatten. Fürst Eösterházy steht nach erfolglosen Unterhandlungen mit einer belgischen Gesellschaft, nun auf dem Punkte, mit einem inländischen Konsortium, (Kreditanstalt, Königswarter, Schey, Sina und Todesco), eine Anleihe von 20 Millionen Gulden abzuschließen, und denselben seine Güter in Ungarn pachtweise auf eine Reihe von Jahren zu überlassen.

* Das Finanzministerium ist zur Kenntniß gelangt, daß sich einige k. k. Postämter berechtigt glauben, als Entgelt für das Siegelad, welches sie zum Siegeln der Geldbriefe verwenden, von den Parteien eine Gebühr einzubehalten. Die Postämter wurden erinnert, daß das Siegelad zu den Gegenständen gehört, welche aus den Amtspauschalen beizuschaffen sind, und für Siegelung von Geldbriefen keine Gebühr einzubehalten, noch von den Parteien Siegelad abzuverlangen ist.

* Die „Mil.-Ztg.“ meldet: „Se. Majestät der Kaiser hat den Oberlieutenant Ludwig Kieger, des bestandenem königlich neapolitanischen dritten Fremden-Jägerbataillons, zum Unterlieutenant im 71. Infanterie-Regiment Großherzog Leopold von Toskana aus besonderer Gnade zu ernennen geruht. Lieutenant Kieger hatte im k. k. 21. Infanterie-Regimente den Feldzug in Italien 1859 ehrenvoll mitgemacht, trat, um für die Rechte des Königs beider Sizilien zu kämpfen, mit Abfertigung aus, und that sich durch Muth, Ausdauer und Unternehmungsgest in seiner neuen Stellung sehr rühmlich hervor, wobei er eine lebensgefährliche Verwundung davontrug. Das war die Veranlassung zu der ausnahmsweisen kaiserlichen Gnade; es haben sich jedoch Se. Majestät, in Rücksicht auf das bestehende Gesetz, bestimmt gefunden, die Abfertigungssumme, welche Lieutenant Kieger erhalten, aus Allerhöchster Privatatschaltule dem Aerar rückvergüten zu lassen.“

* Neuerlichen Bestimmungen zufolge sind alle affentirten Inländer-Zöglinge sämtlicher Militär-Bildungsanstalten, namentlich auch die Aerial-Zöglinge des Militär-Thierarznei-Institutes und die Zivill-Zöglinge des Militär-Grenzverwaltungs-Lehrkurfes, wenn sie im militärpflichtigen Alter stehen, der Lösung und Stellung durch die politischen Behörden nicht zu unterziehen.

* (Beerdigung auf die Verfassung.) Wie die „A. R.“ meldet, wird die Beerdigung auf die Verfassung in den Amtseid der Beamten, sowie überhaupt in jeden Dienstseid aufgenommen werden, so zwar, daß die Worte eingeschaltet werden: „ich schwöre, an den von Sr. Majestät verliehenen Staatsgrundgesetzen unverbrüchlichst festzuhalten.“

* „Ost. West“ erklärt die unlängst auch von uns gebrachte Nachricht von der Ankunft der regierenden

Wiener Börse vom 13. Juni 1861.

Staatsfonds.		Geld	Waare	Geld		Waare	Geld	Waare	
5pct. österr. Währung	61.—	61.25	5pct. Dampfschiff	97.75	98.25	Ofner	40 fl.	36.50	37.—
5 „ National	80.—	80.10	5 „ Westbahn	96.75	97.25	Fürst Windischgr.	20 „	22.50	23.—
5 „ Lit. B.	96.—	98.—	Staatsbahn à 275 Francs	141.50	142.—	Graf Waldstein	20 „	26.—	26.50
5 „ Lomb.-venet.	111.—	112.—	5pct. Südbahn	137.50	138.50	Graf Keglevich	10 „	14.50	15.—
5 „ venet. Anl.	88.50	89.—	Pfandbriefe 12monatl.	99.25	99.75	Wechsel (3 Monat).			
5 „ Metalliques	68.60	68.70	Industrie-Actien			Amsterdam 100 fl. hol.	117.—	117.25	
4 1/2 pct. „	59.—	59.25	Creditactien	178.80	179.—	Augsburg 100 fl. südd.	117.25	117.50	
4 pct. „	51.50	51.75	Bankactien	780.—	781.—	Frankfurt 100 fl. südd.	117.50	117.75	
3 „	38.50	39.—	Escomptactien	581.—	583.—	Hamburg 100 M. B.	103.25	103.50	
2 1/2 pct. „	35.—	36.—	Lloyd	230.—	234.—	London 10 L. St.	138.75	139.—	
2 1/2 „ Banco	43.—	44.—	dto. neue Emission	—	—	Mailand	—	—	
Lose von 1839	115.25	115.75	Donau-Dampfschiff	437.—	439.—	Paris 100 Francs	54.70	54.80	
Lose von 1854	91.50	91.75	Pester Kettenbrücke	403.—	405.—	31 Tage Sicht.			
Lose von 1860	84.80	85.—	Wiener Dampfmühl	375.—	378.—	Bukurest 100 wall. P.	—	—	
dto. 5tel Absch.	88.75	89.—	Nordbahn	195.80	196.—	Comptanten.			
5pct. Steueranleihe	85.20	85.30	Staatsbahn	277.—	277.50	Kronen	19.10	19.10	
Mail. Como-Rentensch.	16.25	16.50	Südbahn	218.—	220.—	Münz-Dukaten	6.62	6.64	
Grundentl. Oblig.			Pardubitz-Reichenb.	123.—	123.50	Rand-Dukaten	6.61	6.63	
niederösterreichische	89.50	90.—	Westbahn	173.75	174.—	Napoleonsdor	11.06	11.08	
oberösterreichische	89.50	90.—	Theissbahn 70pCt. Einz.	147.—	—	Souverainsdor	19.30	19.30	
böhmische	91.—	91.50	Gal. Carls. L. 60pCt. Fin.	149.—	149.50	Russische Imperials	11.34	11.38	
mährische	88.—	89.—	Gratz-Köflacher	111.50	112.50	Preuss. Friedrichsdor	11.70	11.75	
steirische	87.—	88.—	Brünn-Rossitzer	—	200.—	Engl. Sovereings	13.95	14.—	
krainische	89.50	89.90	Lose.			Preuss. Cassenanw.	2.97	2.7 1/2	
ungarische	69.75	70.50	Credit	100 fl.	117.—	Silber	138.25	138.75	
Tem. Crot. Slav	67.50	68.50	Dampfschiff	100 „	102.—				
siebenbürgische	65.75	66.50	Triester	100 „	123.—				
galizische	67.75	68.25	Fürst Eszterházy	40 „	97.—				
Bukowina	66.50	67.—	„ Salm	40 „	38.—				
Prioritäts-Oblig.			„ Pálffy	40 „	37.25				
5pct. Lloyd	82.—	84.—	„ Clary	40 „	35.50				
5 „ Nordbahn	97.25	97.75	Graf St. Genois	40 „	37.50				
5 „ Gloggnitzer	79.50	80.—							

Im gestrigen Abendgeschäft eröffneten Kreditactien mit 178.70. Die Stimmung hob sich durch die besser berichtete Rente und Kreditactien gingen bis 179.70. Das Pester Telegramm wirkte wieder etwas depressirend, doch schloß man höher als zum Beginn: Kreditactien 179.20, Nordbahnactien von 196.40 bis 196 gemacht, 195.20, Staatsbahn 277.80, Nationalanlehen 80.

Im heutigen Morgengeschäft eröffneten Kreditactien mit 179.50 und wurden 179.30 gemacht, schlossen 179.90, Nordbahn eröffneten mit 196.20 und schlossen 196.20, Staatsbahn 277.50 und 278.

Die Börse schlug in fremden Valuten einen weichen Gang ein und wurden namentlich große Posten Dukaten bis fl. 6.60 abgegeben. Wechsel ermäßigten ihren Cours um 1 pCt., zogen aber zu Ende wieder um 1/2 pCt. an. Kreditactien anfangs höher, wurden wieder etwas matter, ebenso Nordbahnactien, welche wegen starker in dieser Woche fälligen Prämien gedrückt blieben. Der Schranken war ziemlich still und Effekten blieben größtentheils unverändert; Bankactien in Folge des günstigen Semestralausweises etwas fester; Westbahnactien anfangs höher, schlossen unter gestriger Notiz; Grundentlastungsbobligationen waren etwas matter. Das Telegramm, wonach die Verhängung des Belagerungszustandes über Warschau zu erwarten wäre, stimmte etwas flauer.

(Werth. G. B.)

Fürstin Serbiens in Wien für unwahr und empfiehlt der „Aut. Corr.“, welcher die Nachricht entnommen wurde, es bei ihren Notizen mit der Wahrheit genauer zu nehmen.

* Ein furchtbares Hagelwetter, das 15 Minuten anhielt, zerstörte in der Umgegend von Constantine am 23. v. M. die ganze Ernte; Thiere wurden in großer Anzahl getödtet oder verwundet. Es fielen an einigen Stellen Hagelkörner von der fast ungläublichen Größe einer „Billardkugel“ und „handgroße“ Eisstücke. So meldet der „Moniteur.“

Folyó hó 15-én, délutáni 4 órakor, a megyeház terében a felállítandó sir-emlék iránt tanácskozmány leend, melyre is az ivekre aláirt tagok meghivatnak.

Arad június 14. 1861.

Ormos Péter.

Az alulirt által páva-uteza 1. sz. alatti házban rendezett magánkórháznak f. hó 16-án, délelőtti 11 órakor leendő ünnepélyes megnyitására a t. cz. alapító-részvényesek, valamint minden emberárát tisztelettel meghivatnak.

Arad, június 14-én 1861.

Dr. Darányi.

Zu der am 16. I. M. Vormittag um 11 Uhr stattfindenden feierlichen Eröffnung der vom Gefertigten in der Pfaugasse sub Nr. 1 arrangirten Privat-Heilanstalt werden sämmtliche P. T. Gründer, wie auch jeder Menschenfreund höflichst geladen.

Arad, den 14. Juni 1861.

Dr. Darányi.

Neueste Telegramme.

Turin, 12. Juni. Die „Opinione“ meldet, daß die von der „Gazetta di Torino“ veröffentlichte Ministerliste als endgiltig zu betrachten sei; jedoch dürfte dieselbe einige unbedeutende Abänderungen erfahren. Die Bekanntgebung des neuen Ministeriums an die

Kammern wurde durch die Abwesenheit des Königs verzögert. Gestern fand ein Ministerrath statt.

Turin, 12. Juni. Seit her hat Ricafoli angekündigt, daß er Cavour's Politik, welche Kühnheit und Klugheit vereinte, weiter verfolgen werde. Italien hat das Recht, sich als einheitliche Macht zu konstituiren. Das Ministerium wird die Verfassung und Gesetze achten, wird die Bewaffnung mit Eifer betreiben und drückt schließlich sein Vertrauen auf die Unterstützung des Parlamentes aus. In der Kammer wurde ein Vorschlag zur Errichtung eines Arsenal's in Spezia gemacht.

New York, 1. Juni. Die Bundestruppen aus Columbia, Ostpennsylvanien und Ohio sind in Virginien eingerückt.

Telegrafirter Cours der Staatspapiere in Wien vom 14. Juni 1861.

5% Metalliques	68.15
5% National-Anleihen	80.—
Banctien	780.—
Creditactien	178.50

Wechsel-Cours.

Silber	138.25
London	138.—
Dukaten	6.60

Árverési hirdetés.

Sz. kir. Arad város bírói hivatala részéről Viser Ágnes felperesné részére 40 főt tevő kereset s járulékaik erejéig f. évi márczius hó 16-ról 64. sz. a. elmarasztalt Seregi József özvegye által s néhai férje többi örökösseivel közösen bírt, Arad-Pernyá György-uteza 56. sz. a. fekvő s 217 fr. 40 krra becsült ház és telek f. évi július hó 18-án először, a mennyiben a becsár meg nem ígértetnék, folyó évi augusztus hó 19-én másodszor a becsáron alul is, mindkétszer d. u. 4 órakor, a városi telekkönyvi hivatalban nyilvános árverés után bírólág el fog adatni.

Az árverési feltételek alulírott végrehajtóbírónál megtekinthetők.

Arad június 12. 1861.

Bonts Döme,
tanácsnok,
mint végrehajtó bíró.

Árverési hirdetés.

Sz. k. Arad város törvényszéke által f. évi május hó 28-ról 121. sz. a. öz. Vajda Anna felperesné részére 84 ft. és járulékaik erejéig itéletileg elmarasztalt Kretsun Mihály és neje Alka alperesek közös tulajdonukhoz tartozó, Arad-Pernyá György-uteza 106. sz. a. fekvő, 105 fura becsült ház és telek f. évi JULIUS hó 15-én először, és ha a becsár meg nem ígértetnék, f. évi auguszt hó 16-án másodszor és a becsáron alul is, mindkét esetben d. e. 10 órakor, a városi telekkönyvi hivatalban nyilvános árverés után bírólág el fog adatni.

Az árverési feltételek az alulírott végrehajtóbírónál megtekinthetők.

Arad június hó 12-én 1861.

Bonts Döme,
tanácsnok,
mint végrehajtó bíró.

Árverési hirdetés.

Az aradi e. b. váltótörvényszék f. é. 15. számú végzése folytán közhírré tétetik, miszerint Pap-Pópa János szőlősi g. n. e. lelkes urnál és neje néhai váltói végrehajtás útján bírólág lefoglalt 2 ló, 2 tehén, több sertés, butorok és egyéb ingóságok f. évi JUNIUS 20-án, reggeli 11 órakor kezdendő árverésen Szőlősiön készpénz fizetés mellett eladtni fognak.

Galsa június 6-án 1861.

Sánka Lajos,
főszolgabíró.

Árverési hirdetmény.

A közgyűlésnek 809. s a gazdasági széknek 86. sz. a. végzése folytán Arad sz. kir. város tulajdonához tartozó, a Tökölly-téren az evangélikus község és Robicsék Mór háztelkei közt fekvő, 180 négyzetölet mérő üres telek f. évi JUNIUS hó 21-én, délutáni 4 órakor, a helyszínen tartandó nyilvános árverés útján a legtöbbet ígérőnek kész-pénz fizetés mellett el fog adatni.

Arad június 13-án 1861.

Szentiványi János,
küldöttségi elnök.

Ház-eladás.

A pesti uton 53. sz. a. fekvő emeletes, 6 lakásból, nagyszerű pinceszől és istállóból álló ház eladó. Bővebbet a pesti uton 1. sz. a.

(514—3,3)

Arverési hirdetés.

Arad sz. kir. város törvényszékének f. évi 6. sz. a. kelt végzése folytán, ifjabb Tóth Pál és testvérei részére 2419 a. é. ft. és 64 kr. tőke és a perköltségek megfizetésében elmarasztalt Popovits Gergelyné szül. Tarnay Franciskának férjével közös tulajdoni joggal bírt Arad b. v. keresztutca 392. tjk. sz. a. bírólág 15,772 forintra becsült háza f. évi június hó 22-én, d. u. 3 órakor, a városi telekhivatalban bírólág el fog árvereltetni, — azon esetben, ha ez alkalommal a becsár meg nem ígértetnék, a második és utolsó árverés megtartására f. é. július hó 22-ik napja tüzetett ki határnapul.

Az árverési feltételek alulirt végrehajtóbírónál megtekinthetők.

Kelt Aradon május hó 22-én 1861.

Szentiványi János,
tanácsnok,
mint kiküldött végrehajtó bíró.

Hirdetmény.

Ezennel közhírré tétetik, miként sz. k. Arad város árvaszékének f. é. 186. sz. a. kelt határozata folytán a néhai Stolcz Mihály hagyatékához tartozó Arad-Pernyá György-uteza 61. sz. a. fekvő 800 fura a. é. becsült ház és telek f. é. JULIUS 5-én, d. u. 3 órakor, a helyszínen tartandó árverés útján el fog adatni.

A feltételek alulírottál meg tudhatók.

Arad június 11-én 1861.

Szekulics János,
v. tanácsnok.

(516—3,3)

Tudni való!

Tisztelettel értesitem a tek. alkotmányos törvényhatóságokat, ügyvéd urakat és általában a t. cz. közönséget, hogy az alkotmányos magyar törvényekben gyökeredző kir. táblai jegyzői hatáskörömhöz tartozó hivatalos teendők, u. m.:

- a) Intő fölszólítás és letiltás megtétele.
- b) Az idéző és végrehajtási levelek megadása.
- c) Mindennemű hitelesítések s a t.

gyakorlását megkezdtem, mi-ért is a nyerendő megbizatasok teljesítésénél kész, gyors és pontos szolgálatomat ajánlom.

Arad június 12-én 1861.

Csukay Sándor,
kir. táblai jegyző.

(Lakása főté, Winkler-ház, 1. emelet, 90. sz.) (517—3,3)

Zu vermieten.

In der Wittgasse Nr. 15 ist eine Wohnung stündlich zu vergeben. Näheres im Hause daselbst. (524—2,3)

Megjelent és
Goldscheider H. könyvkereskedésében
ARADON,

(főtér, Ackermann-féle házban)

(578—2,3)

Magyar

közpolgári törvénytudomány elemei

KÖVY SÁNDOR után

irta

ALSÓVISZTI FOGARASY JÁNOS.

Hatodik kiadás. Ára 3 ft. 50 kr.

Az országbírói értekezlet

javaslata

a törvénykezés tárgyában.

Ára 80 kr.

KOSSUTH PARLAMENTI ÉLETE.

Közlik

KARÁDFY és RÁTHKAY.

Ára 2 ft.

A MAGYAR FORRADALOM

története 1848- és 49-ben.

Szilágyi Sándortól.

Ára 2 ft. 50 kr. ausztr. értékben.

A magyar

forradalom férfiai

1848—49-ben.

Szilágyi Sándortól.

Második kiadás. — Ára 2 ft.

A

MAGYAR FORRADALOM NAPJAI

1849. július 1-sője után.

SZILÁGYI SÁNDOR-tól.

Harmadik kiadás. — Ára 60 kr. ausztr. ért.

Árlejtési hirdetés.

A gazdasági széknek f. évi 103. sz. a. kelt végzése folytán Arad sz. kir. város tulajdonához tartozó pulturai majorsági épület kijavításához szükséges kőműves-, ác-, lakatos-, asztalos-, bádógos- és üveges-munkáknak a költségvetési összegnél jutányosabb áron leendő elvállalása iránt f. évi JUNIUS hó 19-én, dél-

utáni 4 órakor, a helyszínen nyilvános árlejtés fog tartatni.

Mire a vállalkozók azon figyelemzetéssel hivatnak meg, miszerint addig is az építési és költségvetési tervet az alulírtál megtekinthetik.

Kelt Aradon június 12. 1861.

Szentiványi János,
küldöttségi elnök.

(525—1,4)